

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

## Geschwornenvereine.

Marburg, 25. Februar.

Der Geschwornendienst ist ein schwerer Dienst und es wird kaum ein Ort so empfindlich getroffen, wie Marburg. Zur finanziellen Erleichterung schlägt man deshalb vor, Geschwornenvereine zu gründen.

Die Zahl Jener, welche in Marburg nach dem Gesetze als Geschworne berufen werden können, beträgt dreihundertfünfundachtzig. Jeder Marburger, welcher sich als Hauptgeschworne nach Cilli begibt, empfängt vom Staate sechs- unddreißig Gulden — ob nun die Sitzungen acht Tage, drei oder vier Wochen dauern.

Diese dreihundertfünfundachtzig sollten einen Geschwornenverein bilden und hätte dieser Verein den Zweck, wenigstens für die Ausgaben, die eine längere Anwesenheit in Cilli bedingt, schadlos zu halten. Jedes Mitglied sollte jährlich z. B. sechs Gulden (monatlich 50 kr.) einzahlen, was bei dreihundertfünfundachtzig Vereinsgenossen 231 fl. beträgt.

Rechnen wir an, daß die Geschwornen jährlich sechsmal einberufen werden, daß jedesmal zehn Marburger teilnehmen, daß jede Session zwanzig Tage währt; rechnen wir ferner die sechsunddreißig Gulden, welche der Staat zahlt, als Entschädigung für die Kosten der Fahrt und eines zehntägigen Aufenthaltes in Cilli, so könnte sich der Verein verpflichten, dem betreffenden Mitglied für jeden Tag über die erwähnten zehn einen Beitrag von drei Gulden zu leisten, was eine jährliche Auslage von achtzehnhundert Gulden verursacht. Der Ueberschuß wäre bestimmt, als Rückhalt für außerordentliche Fälle zu dienen.

## Die Mode.

Der „Schwäbische Merkur“ bringt folgende, sehr zeitgemäße Betrachtung über die Ausartung der jetzigen Frauenmode, welche auch in wirtschaftlicher Beziehung große Nachteile mit sich führt.

„Wir werden, was Solidität an manchen Fabrikanten oder was Feinheit des Geschmacks auf gewissen Gebieten der Industrie anbelangt, England und Frankreich zur Zeit noch den Vorrang lassen müssen, sowie diese uns Deutschen in andern Zweigen den Vorrang zuerkennen werden. Daß wir aber noch immer die Untugend an uns tragen, in Betreff der Mode die reinsten Nachahmer der Franzosen zu sein, sie mögen uns vormachen was sie wollen — ob sie die Damen mit Krinolinen gleich Thurmglöckchen umgeben oder ihnen die Beine in einen chinesischen Sock stecken, in dem sie sich kaum rühren können — das ist eine in der That betrübende Erscheinung. Daß die Herrschaft der Mode im Allgemeinen nicht aufhören wird, so lange es Menschen gibt, wird Niemand bestreiten wollen; und daß die Mode einem immerwährenden Wechsel mit periodisch wiederkehrenden Formen unterworfen bleiben wird, ist eine ebenso unbestreitbare Thatsache. Daß aber ein großes Volk sich nicht entschädeln nachahmungswürdig zu finden, was eine einzelne fremde Stadt in ihrer verdorbenen Phantasie erstunt und nach ein paar Monaten wieder ändert, das ist ebenso unglücklich als thatsächlich. Und dieses Volk sind wir Deutsche, wir Deutsche ganz allein. Bei den Männern schelut sich in dieser Beziehung eine Emancipation von unsern

welchen Nachbarn anzubahnen, indem jetzt schon vielfach die Führung in der Mode von Berlin, Dresden und Leipzig erwartet wird, (bezw. sich gar nicht ändert. Filzhut, Bart und Toppe sind mit der Revolution von 1848 gekommen und werden wohl bleiben. U. d. R.) Aber bei unserm schönen Geschlecht — was wir hier sagen, betrifft selbstverständlich nur das Allgemeine — wird es nicht anders kommen, man mag predigen, was und soviel man will; da kann nur der feste Wille des Mannes und der Befehl des Vaters helfen, der da sagt, was Frau und Tochter tragen dürfen und was nicht. Und fürwahr diese Zeit sollte jetzt gekommen sein! Oder läßt sich eine Toilette denken, die abscheulicher wäre — Verzerrung meine Damen! — als der heutige Haarpuz jener Schönen, die sich mit einem riesigen Hauch von todten, oft den Beinen abgeschuittenen Haaren den Kopf überbürden, um auf dieser excentrischen Unterlage ein wunderliches, mit Bändern und Maschen ebenso überladenes Ding von einem Hut aufzubissen! Oder kann es noch eine komischere Karikatur — Verzerrung meine Damen! — eine abgeschmacktere Verunstaltung und nebenbei Verfälschung des Körpers geben als der heutige Auspuz einer streng modekorrekten Dame, bei der vom freien Mannesfuß nur die Spitze der eleganten Damenstiefele, auf denen die Mädchen wackelig und zappelnd wie auf Stelzen einhertrippeln, statt in einem zielichen, aber zugleich sicheren Gang ihre Grazie zu zeigen, so möchte man am gesunden Menschenverstand unseres Geschlechtes verzweifeln und in der That an „Modenarren“ glauben. Wann wird doch die Zeit kommen, wo

## Beuiletton.

### Eine Brautsahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.  
(Fortsetzung.)

Die Mutter sprach nicht mehr entrüstet, aber stolz weiter:

„So, mein Kind, in Betreff des Gefallens und Befriedigens darfst Du völlig unbesorgt sein. Ich habe ihm in sein Zimmer fünftausend Thaler gelegt, mit einem reizenden Bilette, worin ich ihn bitte, sie von seiner zukünftigen Schwiegermutter anzunehmen. Und dann erwarte ich jeden Augenblick meinen Ammann zurück. Er wird mir — da er gerade Geschäfte in der Residenz hatte — von meinem Banquier zehntausend Thaler mitbringen. Sie sind gleichfalls für Deinen Verlobten bestimmt. Er mag mit dem Gelde anfangen, was er will. Da wird das Gefallen schon kommen, und was das Befriedigen betrifft, — ach Kind, fünfzehntausend Thaler für einen armen Lieutenant! Dieser wenigstens hat in seinem Leben so viel Geld noch nicht beisammen gesehen.“

Das junge Mädchen erröthete tiefer, aber sie schwieg auch jetzt.

„Ich bin nur neugierig,“ fuhr die Landrätigin fort, „was er mit dem Gelde machen wird.“

Da wurde Fräulein Luzina lebhaft. „Er wird es seiner Mutter geben, sie ist arm.“

Aber die Landrätigin sah mehr als verwundert auf.

„Ich bitte Dich, Luzina! Als Dein Bräutigam muß er schon jetzt ein reiches Leben führen. Ich hoffe, er wird sich Equipagen anschaffen, Bedienten halten in glänzenden Vorren, eine Bibliothek, alle Klassiker in Prachtbänden —“

Die Dame unterbrach sich wieder.

„Aber Adalbert,“ rief sie eifrig zu dem Mann hinüber, der das Obst sammelte, „der Korb ist ja voll. Jede Birne, die Du noch hineinlegen würdest, kann herausfallen. Rufe jetzt die Träger.“

„Soll ich sie nicht rufen, Mutter?“ bat die Tochter.

„Nein, Du lebstest mir Gesellschaft.“

„Du hast Recht,“ hatte der Mann schon gehorham gesagt, und er wollte sich auf den Weg machen, die Träger zu holen.

Er wurde aufgehalten, und auch die Landrätigin, folglich auch ihre Tochter, setzten ihre Promenade nicht fort. Alle wandten ihre Blicke einem Gegenstande zu, der auf einmal ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

In der Aller, welche das Gut des Landraths von Eisenring mit der vorbeiführenden Landstraße verband, war ein mit einer weißen Plane bedeckter Wagen erschienen, den drei bewirtene Gensdarmen begleiteten. Einer von diesen ritt vor dem Wagen; die beiden anderen ritten zu den beiden Seiten. Der Wagen fuhr auf das Schloß zu.

„Was mag denn das sein?“ fragte sehr neugierig der Mann, der die Birnen gesammelt hatte.

„Weiß ich es?“ erwiderte die ältere Dame. Auf einmal schien sie sich jedoch zu besinnen. „Ach! der Kreissekretair theilte mir gestern mit, man habe Nachricht von einer Räuberbande erhalten, die plötzlich in der Gegend erschienen sei.“

„Eine Räuberbande!“ rief erschrocken der Mann.

„Ich wollte, Du unterbrächst mich nicht. In Folge dessen sind alle Landrathsämter der Nachbarschaft aufgefordert, sofort in der Nacht durch sämtliche aufzubietende Gensdarmere Streifpatrouillen zu veranstalten, besonders auch im Walde dort. Sollten sie schon einen Fang gemacht haben, den sie hierher bringen?“

„Du magst wohl Recht haben,“ sagte gehorham der Mann.

Der Wagen war näher gekommen. Der an der Spitze des Zuges reitende Gensdarm hatte

an der Stelle dieser „Unart“ eine einfache, schöne, dem eigensten Charakter des Volkes angemessene und würdige Kleidung unserer Mädchen und Frauen tritt!“

Wir dürfen wohl noch hinzufügen, daß das Meiste an der jetzigen Frauentracht von der Pariser Halbwelt erfunden worden ist, zum Theil als Aushängeschild für ihre Zwecke, namentlich das Abschneiden der Haare vorn an der Stirn. Wenn ein Haar so kraus ist, daß es sich nicht bändigen läßt, trotz aller Pflege noch hervorquillt, so mag das noch hingehen, wenn aber weibliche Wesen mit straffem Haare so weit in der Geschmacklosigkeit gehen, daß sie die Haare abgeschnitten über die Stirne herabhängen lassen, wie ungekammte Zungen, und so das Schönste, was nach dem Auge das menschliche Antlitz hat, was den Menschen am meisten vom Thiere unterscheidet, in der sinnlosesten Weise verunstalten, so ist das eine Verirrung, die nicht scharf genug verdammt werden kann.

## Zur Geschichte des Tages.

Unzählbar sind die Klagen über die Klagen auf dem Lande und wenden sich deshalb wieder einmal viele Gemeinden der oberen Steiermark an den Reichsrath. So lange der Staat seine Pflicht, für die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu sorgen, auf die Gemeinden abwälzt, diese aber in großer Mehrheit gar nicht lebensfähig sind, ist eine Besserung der fraglichen Zustände nicht zu erwarten.

Im Abgeordnetenhaus genügten bisher dreißig Mitglieder, um eine namentliche Abstimmung zu verlangen. Die neue Geschäftsordnung, welche bereits in zweiter Lesung angenommen worden, erhöht diese Zahl auf fünfzig. Die konservative Mehrheit des Hauses wird sicher auch bei der dritten Lesung keine Aenderung beschließen und es wird dann die Last erleichtert, in wichtigen Fragen bei der Abstimmung entschieden: ja oder nein! sagen zu müssen.

Die ungarische Ministerkrise dauert noch immer fort. In Betreff der formell wichtigsten Frage: ob zuerst Neubildung des Kabinetts oder Neubildung der Partei — ist die faktisch wichtigste Frage, betreffend die Finanzen, harret gleichfalls noch der Lösung.

## Vermischte Nachrichten.

(Volksschule und Volkswirtschaft.) An der Normalschule zu Bütlich hat

man einen Vöhrgang für Volkswirtschaft eingerichtet, welche sehr günstige Ergebnisse liefert.

(Zur Verbreitung der Reblaus.) In Hochheim bei Worms ist an Reben, die man aus Amerika eingeführt, die Reblaus entdeckt worden. Diese Reblaus ist, wie die „Koblenzer Zeitung“ meldet, „eine weibliche und ungeflügelte. Unter dem Mikroskop sieht sie wie der schönste und feinste Schildplatt gelblich-bräunlich aus, an manchen Stellen mehr bräunlich, an andern wieder mehr heller und gelber scheinend. Auf dem Glas, womit sie unter das Mikroskop gebracht wird, zeigt sie sich als ein heller, olivenfarbig, schmutziger Punkt, hat die dunklere Haut abgelegt und das Frühlingkleid angezogen. Sie hat sechs Füße, zwei Fühler und die Körpergestalt ist länglich, der hintere Theil etwas spitzer werdend.“

(Schützt die Vögel.) Friedrich Beller in Salzburg (Gründer des dortigen Vereins für Vogelschutz) macht aufmerksam, daß nicht Futtermangel allein das massenhafte Aussterben der Vögel veranlasse, sondern bei vielen Arten derselben, hauptsächlich beim Waldvogel trage auch der Mangel an Nistorten viel daran Schuld. Durch die Abnahme von Wäldern und Baumbeständen, sowie das schnelle Abräumen hohler Bäume ist den insektenfressenden Vögeln, die zumeist Höhlenbrüter sind, die Ansiedlung und Nistgelegenheit in der Nähe kultivirten Bodens entzogen. Diese Störung im Haushalte der Natur, nachdem einmal entstanden, kann durch die sogenannten „Nistkästchen“ annähernd ausgeglichen werden. In Deutschland sorgen Regierungen und Vereine für die Aufstellung von Nistkästchen, die sich auch allenthalben in großem Maßstabe vollzogen. Friedrich Beller wünscht diese Einrichtung auch in Oesterreich zu fördern und mit der Anfertigung der Nistkästchen sonst wenig erwerbsfähige Personen zu beschäftigen. In großem Maßstabe erzeugt, stellen sich die Kosten eines solchen Kästchen bei uns auf 22 bis 25 kr. In Deutschland beträgt ihr Marktpreis etwa 40. kr.

(Vereinsleben in Graz.) Der „Presse“ wird aus Graz geschrieben: „Es ist schon wiederholt hervorgehoben worden, wie sehr das politische Vereinsleben in der Provinz im Niedergange ist. Gestern ist uns dafür wieder ein Beleg mitgetheilt worden. Der Verein der Deutschen wohl der einzige rein politische der Landeshauptstadt, hatte eine öffentliche Versammlung einberufen und mehrere nicht bedeutungslose Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt und doch fanden sich zur selben nicht mehr als sechs Mitglieder ein. Was speziell den Deutschen Verein

anbelangt, so wird er diese Theilnahmslosigkeit allerdings der erfahrenen, theilweise auch sehr unpopulären Politik zuschreiben müssen, in die er sich zur Zeit seines Glanzes einließ, allein auch alle seine Geschwister sind mehr oder minder von demselben Schicksale ereilt worden. Das kommt wohl hauptsächlich daher, daß unsere Bevölkerung mit den politischen Verhältnissen der Gegenwart nicht unzufrieden ist und selten einen Anlaß findet, ihrer von der Regierungsmeinung abweichenden Anschauung Ausdruck zu geben. Für bloße politische Kannegiebereien aber hält man die Zeit mit Recht für zu ernst. Das Lösungswort heißt Arbeit.“

(Witterungskunde. Der nächste Sommer.) Die Strenge dieses Winters wird der in diesem Jahre eingetretenen periodischen starken Anballung von Sonnenflecken zugeschrieben. Da der Winter eigentlich dadurch herbeigeführt wird, daß die Wärme-Ausstrahlung der einen Erdhälfte in den langen Nächten eine größere ist, als die Wärme-Aufsaugung während der kurzen Tage, die die Sonne überdies nur mit schrägfallenden, weniger wärmeentwickelnden Strahlen bescheint, so wird dieses Mißverhältniß durch eine partielle Verdunklung der erwärmenden Sonne noch gesteigert. Aber diese kosmischen Ursachen des strengen Winters gestatten keinen Schluß auf die Temperatur des Sommers. Wohl aber die tellurischen Ursachen. Die Wintertemperatur wird noch tiefer gemacht durch das Ueberwiegen der arktischen Luftströmung. Bei der ständigen Zirkulation der Luft, dem Zufließen der erwärmten äquatorialen zu den Polen und dem Abfließen der erkalteten zum Äquator, wird der Winter dort strenger, wo die Polarströmung der Luft zieht, dort milder, wo die Äquatorialströmung fließt. Die erstere herrscht jetzt bei uns vor; es bläst aus Nord-, Nordost- und Ost. Das sind Winde, die die arktische Kälte südwärts tragen und darum kalte Winter bringen. Aber sie sind auch gesättigt mit den feuchten Niederschlägen der Polarzone, darum haben sie starken Schneefall im Gefolge und lagern in unserem Boden, in unserer Atmosphäre so viel Feuchtigkeit ab, daß gewöhnlich auch noch für den Sommer genug bleibt. Durch solche Luftströmung herbeigeführt kalte Winter haben in der Regel feuchte Sommer im Gefolge. — Nun prophezeie sich das kommende Sommerwetter Jeder selbst.

## Warburger Berichte.

(Anerkennung.) Der Ausschuss des Grazer Thierschutz-Vereins hat dem hiesigen Stadt-

die beiden Damen und den Mann gesehen. Er ließ den Wagen halten und ritt auf sie zu. Sie standen nur wenige Schritte von der Allee. Er grüßte militärisch.

„Herr Landroth —“ hob er an.  
Der Mann, der die Birnen gesammelt, aber von der landrätlichen Expedition nichts gewußt hatte, war also der Landroth selbst, also der Gemahl der kleinen runden Dame mit den außerordentlich gefühlvollen langen blonden Locken, also auch der Vater ihrer hübschen Tochter Suzina.

„Herr Landroth,“ hob der Gensdarm an, „ich melde, daß dem erhaltenen Befehle gemäß heute Nacht im Walde patrouillirt ist, und daß es auch gelungen ist, vier Subjekte einer Räuberbande einzufangen, leider freilich erst, nachdem sie den Postwagen, der in der Nacht den Wald passirte, überfallen und ausgeplündert hatten.“

„Ausgeplündert?“ rief erschrocken die Landrätin.

„Zu Befehl, gnädige Frau, rein ausgeplündert.“

„Meine zehntausend Thaler! War der Amtmann im Wagen?“

„Der Herr Amtmann waren mit mehreren anderen Reisenden im Wagen, und sind mit ausgeplündert worden.“

„Mein Geld! Mein Geld! Hat man es wieder bekommen?“

„Darüber kann ich der gnädige Frau nichts melden.“

„Und die Spitzbuben bringen Sie?“

„Nur drei, gnädige Frau. Der vierte, der gefährlichste, mußte allein transportirt werden. Er folgt nach.“

„Und nicht meine zehntausend Thaler?“

„Vielleicht kann der Herr Wachtmeister Auskunft darüber geben, der später nachkommen wird. Er hat die Verhaftung vorgenommen. Meine Kameraden hier und ich haben von ihm nur den Befehl dieses Transportes erhalten.“

Die Landrätin schöpfte Hoffnung. „Liefere Sie die Räuber an den Kreissekretair ab,“ befahl sie dem Gensdarmen.

Der Gensdarm ritt zu dem Wagen zurück. Der Wogen setzte sich wieder in Bewegung nach dem Schlosse hin, in welchem sich auch das landrätliche Bureau mit dem Kreissekretair befand. Als er an den beiden Damen und dem Landrathe vorbeifubr, blickte unter der weißen Planemunter und ließ ein bildschönes Frauengesicht heraus, mit rabenschwarzen Locken, die aus einem blendend weißen Nacken, den ein zurückgefallener rother Shawl sehen ließ.

Das Fräulein Suzina erschrad bei dem Anblicke.

„Mein Gott, Mutter, eine Dame! Und wie schön sie ist! Und Räuberin!“

Da wurde auch das Gesicht der Landrätin wieder gefühlvoll, alte, süße Erinnerungen tauchten in ihr auf.

„Ach, meine theure Suzina, in meiner Jugend lasen wir Räubergeschichten von Rinaldo Rinaldini, dem Secheln- und Mausefallenräuber — jetzt sind sie nicht mehr in der Mode. — Aber Adalbert, rufe jetzt die Träger, damit die Birnen ins Haus kommen. Laß nur keine aus dem Korbe fallen. Ich sehe unterdeß nach dem Wachtmeister aus, ob er bald mit dem vierten Räuber und mit meine Gelde kommt — ach, meine zehntausend Thaler! Und auch nach Deinem Verlobten, meine theure Suzina. Himmel, da fällt mir ein, nach dem Briefe seiner Mutter muß er sich mit in dem überfallenen Postwagen befunden haben, der arme Mensch!“

„Der arme Fritz!“ sympathisirte diesmal die Tochter mit der Mutter. „Wenn ihm nur kein Unglück begegnet ist!“

„Ein junger Lieutenant hat immer Glück,“ versicherte die Mutter. „Ich hoffe daher auch, er hat bei diesem Ueberfall Gelegenheit gefunden, seinen Muth zu zeigen.“

„Er soll sehr muthig sein, Mutter!  
„Alle Damen nennen ihn einen Helden.“  
„Und auch hübsch, Mutter!“

rathes schriftlich gedankt für den „Ausweis über die im Jahre 1874 gepflogenen Strafamtverhandlungen wegen Ehlerquälerei“ und hat zugleich mitgetheilt, daß elf Polizeiwachmännern für ihren an den Tag gelegten Eifer durch Zustandebringen von Ehlerquälern theils Anerkennungs schreiben, theils Geldprämien zuerkannt worden.“ Anerkennungs schreiben erhielten: Joseph Bisfal, Ober-Polizeiwachmann — Jakob Wosltisch, Sebastian Marautschnik und Anton Petschnit, Polizeiwachmänner; Prämien empfingen: die Polizeiwachmänner: Anton Bratschitsch, Joh. Steigeth, Martin Sorlo, Joseph Bisfal je 1 fl. in Silber — August Schöller 1 Vereinsthaler — Franz Scheiber und Barthol. Turkowitsch je 2 fl. in Silber.

(W e l n b a n.) Die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft hat beschlossen, Herrn Direktor Göthe beauftragt über die Reblaus nach Klosterneuburg zu senden. Zur Hebung des Weinbaus wird eine besondere Abtheilung mit dem Sitze in Marburg errichtet.

(A u f g e f u n d e n e r B e i c h n a m.) Dienstag um 4 Uhr Nachmittag wurde in der Kärntner-Vorstadt, Brunnndorf gegenüber, ein Leichnam männlichen Geschlechts aus der Dran gezogen, welcher ungefähr zwei Tage im Wasser gelegen. Der Aufgefundene mag im Alter von 40 Jahren gestanden haben, war von hohem Wuchs, hatte lichtblonde Kopshaare einen roten kurz geschorenen Schnurbart und trug eine dunkelgraue Bodensjoppe mit grünen Besatz. Spuren von Gewalt wurden an diesem Leichname nicht wahrgenommen.

(G e g e n d i e G r e n z s p e r r e.) Sauerbrunn und mehrere Nachbargemeinden ersuchen um die Aufhebung der Grenzsperrre, da von der Seuche schon längere Zeit keine Spur mehr vorhanden ist.

(F ü r d i e D a m e n w e l t. P a p i e r b l u m e n - A r b e i t e n.) Fräulein Klara Stahl, Tochter des Herrn J. G. Stahl, Leiter eines Institutes in Hamburg für Unterricht im Verfertigen von Blumen aus Seidenpapier, ist auf ihrer Reise durch Deutschland, Oesterreich, Italien . . . hier eingetroffen und wird sich — Bürgerstraße, Perko'sches Haus — kurze Zeit aufhalten, um Unterricht in der Anfertigung von Papierblumen nach der rühmlichst bekannten Stahl'schen Methode (ohne Instrumente) zu ertheilen. Wir können wohl allen Damen, welche Vergnügen daran finden, der Natur in der Schaffung eines ihrer zartesten und lieblichsten Gebilde, der Blume, möglichst nachzueifern, die Versicherung geben, daß sie sich mit voller Be-

ruhigung der Leitung dieses Fräuleins überlassen dürfen. Die Unterrichtgeberin besitzt schmeichelhafte Zeugnisse von Lehranstalten in Petersburg, Kopenhagen, Darmstadt, Köln, Würzburg, Weimar, München, Nürnberg, Regensburg, Prag, Brünn, Wien, Klagenfurt . . . Der Unterricht wird in vier bis sechs Stunden beendet sein.

(A u s d e r G e m e i n d e s t a b e.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen u. A. zur Verhandlung: Antrag in Sachen der Gasbeleuchtung — Einsichtnahme der Registraturakten — Besuch der hiesigen Fleischer um die Bewilligung zur Aufstellung ihrer Verkaufs-Standplätze auf dem Hauptplatze — Vertragsentwurf bezüglich der Ueberlassung der Grundtheile zur Verlängerung der Bürgerstraße gegen die Pulverthurm-Strasse — Ausgleich mit Herrn Karl Reuter rücksichtlich der Ansprüche auf Mehrvergütung für gelieferte Eisenwaaren zum Baue der Ober-Realschule — Antrag des Stadtrathes, betreffend die Eröffnung eines Fortbildungskurses für Lehrlinge — Herstellung einer Thurmuhre auf dem Gebäude der Ober-Realschule — Abgrabung der Bergstraße in St. Magdalena — Ausmittlung eines Lehrlingens und Erweiterung des Schulhauses in St. Magdalena — Kanalisierung in der Grazer Vorstadt (vor dem Hause des Herrn Joseph Herzog) — Einrichtung zweier Zimmer für st. und schwerkranke Piründer des Bürgerhospitals.

(E v a n g e l i s c h e G e m e i n d e.) Nächsten Sonntag den 28. Februar findet ein Gottesdienst in Pettau statt, weshalb die hiesige evangelische Kirche geschlossen bleibt.

(V o l k s s c h u l e. A r m e n b ü c h e r.) Für das Unterrichtsjahr 1876 werden an die Schulbezirke des Unterlandes Armenbücher in nachstehendem Betrage vertheilt:

Arnsfeld . . . . .	112 fl. 54 kr.
Gilli, Stadt . . . . .	42 " 46 "
Gilli, Umgebung . . . . .	202 " 45 "
Drachenburg . . . . .	153 " 46 "
Eiblswald . . . . .	90 " 31 "
Franz . . . . .	57 " 42 "
Friedau . . . . .	123 " 49 "
Gonobitz . . . . .	136 " 9 "
Leibnitz . . . . .	201 " 40 "
St. Leonhardt . . . . .	106 " 57 "
Lichtenwald . . . . .	44 " 2 "
Luttenberg . . . . .	66 " 51 "
Mahrenberg . . . . .	82 " 87 "
Marburg, Stadt . . . . .	106 " 98 "
Marburg, Umgebung . . . . .	297 " 42 "
St. Marein . . . . .	128 " 86 "
Murck . . . . .	155 " 32 "

Oberburg . . . . .	58 fl. 73 kr.
Ober-Radkersburg . . . . .	69 " 83 "
Pettau . . . . .	394 " 46 "
Radkersburg . . . . .	84 " 84 "
Rann . . . . .	134 " 83 "
Robitsch . . . . .	79 " 2 "
Schönstein . . . . .	56 " 12 "
Täffer . . . . .	107 " 73 "
Windisch-Feistritz . . . . .	119 " 12 "
Windisch-Gratz . . . . .	44 " 8 "

### Letzte Post.

Die Landwirthschafts-Gesellschaft ersucht die Regierung, den Vollzug des Forstgesetzes zu überwachen und die Abschaffung der überflüssigen Feiertage einzuleiten.

Mit der Neubildung des ungarischen Ministeriums ist Baron Bela Wentheim betraut worden.

Die preussische Regierungspresse nennt das Schreiben des Papstes an die Bischöfe einen Aufruf der revolutionären Leidenschaft.

### Theater.

Mittwoch den 24. Februar „Meister Fortunio und sein Liebeslied“ und „Herr und Madame Denis“ von Offenbach. Es wurde zum Vortheile der Sängerin Frau Antonie Diez gespielt. Das Haus war überfüllt, die Benefiziantin wurde mit stürmischem Applaus empfangen und die üblichen erotisch-botanischen Huldigungen gingen über das Maß des Gewöhnlichen hinaus. Was die Darstellung anbelangt, so konstatiren wir mit Vergnügen, daß der lebhafteste Beifall, den die Damen Diez, Berger und ganz besonders Fräulein Kraft einernieten, seine volle Berechtigung hatte, gebieten aber im Uebrigen unserem kritischen Geiste Schwestern.

Freitag den 26. Februar. Ein alter Bekannter und Liebling unseres Publikums, der k. k. Hofschauspieler Herr Friedr. Mitterwurzer, wird heute als „Keen“ in dem gleichnamigen Schauspiel nach dem Französischen des A. Dumas von Schneider, auftreten. Das bewegte Leben des berühmten englischen Schauspielers Edmund Keen dürfte Jedermann bekannt sein und ist vorauszusetzen, daß Dumas es verstanden hat, das leidenschaftlich Feurige im Charakter dieses Genies effektiv zu zeichnen. Daß Herr Mitterwurzer eine gute Darstellung geben wird, ist unbezweifelt und wird der Gast wohl Sympathie genug finden, um eine große Anziehungskraft zu üben, umsomehr als er nur dieses einmal auftritt.

Direktor Diez sinnt eine Ueberraschung um die andere. In richtiger Erkenntniß, daß unser Publikum mit der Reichstadt im lebhaftesten Verkehr steht, will er nächstens ein großstädtisches Vergnügen bieten und hat mit einer Ballet-Gesellschaft, unter Führung des Petersburger Balletmeisters Herrn Franz Weiß, ein kurzes Gastspiel vereinbart. Die Gesellschaft besteht aus 11 Personen, darunter drei Tänzer, die sich schon in einem Solo dürfen sehen lassen und fünf Solotänzerinnen, wovon zwei ersten Ranges, welche in Natur und Kunst gleich schätzenswerth sein sollen. Die Arrangements und Kostüme werden als äußerst brillant angegeben.

### Eingefandt.

Herr Redaktor!  
Ich bitte Sie, durch Aufnahme dieser Zeile zu konstatiren, daß die Veröffentlichung des „Worts an die Herzen“ nicht von uns ausgegangen ist. Graz den 23. Februar 1875.  
Ein Unterzeichneter  
des „Worts an die Herzen“.

### Eingefandt.

Das Handlungshaus Wundsam fordert im Blatte vom 21. und 24. die Zahlung einer Schuld von „Karl“ Dubsky. Nachdem taktloser Weise eine nähere Personbezeichnung fehlt, „ich“ aber in hiesiger Stadt allein bekannt bin, so sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich dem Standale ferne stehe.  
„J g n a z“ Dubsky junior,  
Südbahnbeamter.

„Man hat noch keinen reizenderen Offizier in der Garde gesehen.“

„Ach, Mutter, ich bin doch ängstlich!“

„Kind, die fünfzehntausend Thaler —! Ach, wenn ich die zehntausend nur wieder hätte! Aber wenn man die Räuber hat, muß man ja auch das Geld haben.“

„Wenn er mich nur lieben wird, Mutter!“

Das Gespräch der beiden Damen wurde unterbrochen. Vom Schlosse her kam hastig ein Bedienter herbeigeilt.

„Der Herr Kreissekretair läßt die gnädige Frau unterthänig bitten, sich schleunigst zu ihm bemühen zu wollen; es habe sich etwas ganz Außerordentliches zugetragen.“

Die Dame hatte im ersten Augenblicke wohl zürnen wollen, daß der Kreissekretair sich nicht zu ihr herausbemühe. Aber die große Dringlichkeit und Außerordentlichkeit imponirten ihr. Sie folgte dem Diener zum Schlosse, und Fräulein Luzna mußte sie begleiten.

An und in dem Schlosse hatte sich unterdessen Folgendes ereignet. Aus dem haltenden Planwagen hatten die Gensdarmen zuerst eine schöne Dame aussteigen lassen, welche sich munter und led nach allen Seiten umsah. Ihr folgte eine blasse junge Frau mit einem Kinde im Arme, die kaum ausjubeln wagte. Ein Exekutor des Landrathsamtes führte beide Frauen ab. Aus

dem Wagen kam dann ein bildschöner junger Mann, dessen beide Hände gefesselt waren; er sprang dennoch leicht und behend aus dem Wagen, und als er auf dem Boden stand, schaute er mit den lebhaften Augen so stolz und mit dem kleinen schwarzen Schnurbärtchen so übermüthig umher, als wenn er sich eine Herrschaft ansehe, in der er künftig regierender Herr sein solle.

„Führen Sie mich sofort zur gnädigen Frau,“ sagte er befehlend zu dem Gensdarmen.

Der Gensdarm war aber nicht der Mann, der sich von seinen Arrestanten beschlen ließ.

„Zum Arrest!“ sagte er trocken.

Der junge Mann verlor seinen Muth und seinen Uebermuth nicht.

„Zum Teufel, zum Kreissekretair dann!“ rief er.

Darüber konnte der Gensdarm sich besinnen, und er führte den Gefangenen in das landrathliche Bureau zu dem Kreissekretair.

„Herr Kreissekretair, ich rapportire, daß wir drei Subjekte von der Räuberbande hierher transportirt haben; zwei Frauenzimmer und eine Mannsperson. Die Frauenzimmer sind an den Exekutor abgeliefert. Dieser Mensch wollte zu der gnädigen Frau gebracht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Unterrichts-Anzeige.

Den geehrten Damen Marburgs erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich auf meiner Durchreise nur kurze Zeit hier aufhalte und Unterricht im Anfertigen der rühmlichst bekannten

### Stahl'schen Papierblumen-Arbeiten

ertheile, ohne jedes Instrument in nur 4-6 Stunden! Preis im Coursus 4 fl., Privatstunden 6 fl. — Proben sind im Geschäft des Herrn Johann Schwann zur Ansicht ausgestellt.

Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung, verlängerte Herrngasse 198, 2. Stock rechts. Hochachtungsvoll

Clara Stahl  
aus Hamburg.

203

## Beamtenstelle.

Ein der slovenischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger Beamte wird sogleich unter günstigen Bedingungen aufgenommen.

Derselbe muß hinreichende Kenntniß und Praxis in Verlaß-Abhandlungen und Verfassung von Verträgen haben. (197)

Mit Zeugnissen belegte Anträge sind an die gefertigte Kanzlei einzusenden.

K. k. Notariat in Ober-Radersburg.

### Herrn Karl Dubsky,

gewes. Beamter der ungarischen Westbahn,  
d. B. Marburg.

Trotz Ihres heutigen Schreibens, mit welchem Sie mein Vorgehen gegen Sie als „öffentlichen Vamper um 14 fl.“ bezeichnen, fordere ich Sie wiederholt auf, Ihre Schuld vom 21. August 1873 im Betrage von fl. 14.80 kr. umgehend zu ordnen und stelle es Ihnen frei, diese, wie Sie zu erwähnen belieben, gegen die kaufmännische Ehre verstößende Handlungsweise in der „Neuen freien Presse“, „Tagespost“ oder anderen Blättern zu veröffentlichen. (208)

Jos. Wundsam.

### 100 Mägen schöner Amerik.

## Samen-Hafer

ist in kleineren Partien zu haben bei Josef Wregg in Schleinitz. (192)

## Anlehen der Stadt Krakau.

Diese Lose, welche in jährlich 4 Ziehungen mit Treffer von fl. 40.000, 30.000, 25.000 dotirt sind und wobei jedes Los mit mindestens fl. 30 gezogen werden muß, verkaufe ich im Originale genau nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zu dem Preise von nur fl. 22, zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl.

**PROMESSEN** auf 1864er Staatslose  
Haupttreffer 200,000 fl.  
à fl. 3 und Stempel

— Ziehung am 1. März. —

177)

J. Schwann.

## Rheumatismus

heilbar meist binnen wenigen Tagen durch ein tausendfältig bewährtes äußeres Mittel, welches nachweislich bei richtiger Anwendung auch langjährige Leiden beseitigt. Preis wie bisher fl. 1 per Flasche. Bei Anschaffung erbittet nähere Mittheilung über die Art des Leidens **Fr. Plangger**, prakt. Arzt in Thaur bei Hall in Tirol. (184)

Für nur fl. 3 ö. W. bekommt man

## eine gute Hausfrau-

en-Wirtschaft, bestehend aus Folgendem:

- 1 Garnitur der modernsten Pariser Chemisets u. Krügen.
- 12 Spulen echt engl. Zwirn, schwarz u. weiß in allen Nrn.
- 1 Pfund Pottendorfer Strickwolle, dto.
- 1 eleganten Schleier (Nouveautés Paris).
- 100 St. feinste Nähnadeln, sortirt, in Etui, genügend für 1
- 1 Brief engl. Stricknadeln, sortirt, u. endlich (Jahr).
- 1 elegantes komplettes Nähzeug in Neugold-Etui.

Dies Alles kostet nur 3 Gulden österr. Währ.

Adresse: Erstes Wiener Exporthaus,  
Wien, II. Ferdinandsstraße 2.

Auch wir per Nachnahme versendet. (206)

## Ein gut erhaltener, noch wenig gebrauchter Halbgedeckter Wagen

ist verkäuflich und kann derselbe im Hause des Gefertigten, Domgasse Nr. 201, besichtigt werden. (201)  
Dr. Karl Spavic.

## Gasthaus-Übernahme.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus „zur alten Bierquelle“ in der Postgasse übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch gute echte Getränke, schmackhafte Küche und prompte Bedienung den Ansprüchen der P. T. Gäste gerecht zu werden. Achtungsvoll (190)

Franz Greiner.

## Was ist Wahrheit?!

Das ist das auf wissenschaftliche Combination begründete Lotto-System des Professor der Mathematik R. v. Orlicz, Berlin, Wilhelmstraße 125, durch welches ein bedeutendes Cernogewann, und ich erkläre hiermit wahrheitsgetreu, daß die hie und da erfolgten Angriffe nur aus Haß, Bosheit und Eigennuß, durch falsche Mittheilungen erfolgen, denn mir sind persönlich andere Uebersetzungen geboten worden. (50)  
Neustadt. Adolf Eichen, Bauingenieur.

## Zwei Lehrjungen

werden zu Ostern aufgenommen für ein Spenglergeschäft; jene vom Lande haben den Vorzug. Auskunft im Compt. d. B. (195)

## Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb. u. Schaffellen, Kopf. Ochsen- u. Schweinshaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaeren, Knochen, Klauen nebst allen andern Landesprodukten.

## Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopphaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,  
Marburg, Burgplatz

149)

## Bauholz

zu verkaufen. Auskunft im Comptoir d. B. (194)

(98)

## BEKANNTMACHUNG.

Nachdem die Bethheiligung bei den im Monate Dezember arrangirten Gruppen à 500 und à 100 Stück

# WIENER STADT-LOSE

(Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874)

angesichts der gebotenen Vortheile und des realen Preises derart bedeutend war, dass ich nicht im Stande war, allen eingelaufenen Anmeldungen gerecht zu werden, und nachdem häufige Anfragen einlangen, ob eine Bethheiligung bei Gruppen nicht mehr möglich, so habe ich mich entschlossen und zwar um auch in dieser Richtung hin dem allseitigen Wunsche zu entsprechen, bloss die grössere Gewinnst-Chancen bietenden

## Gruppen auf 100 Stück dieser Wiener Stadt-Lose

zu bilden und werden Anmeldungen vom 15. Jänner ab unter nachstehenden Bedingungen angenommen.

Der Preis für einen Antheilschein ist ö. W. fl. 125.—

woranf bei Anmeldung fl 5 zu erlegen, die weiteren fl. 120 vom Monate März 1875 angefangen in monatlichen Theilzahlungen à fl. 5.— zu zahlen sind, zu welchem Zwecke jeder Theilnehmer bei der sofort nach Eintreffen der Bestellung geschehenden Absendung des Antheilscheins 24 frankirte von mir complet ausgestellte Postanweisungen erhält. Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco zugestellt.

Der Haupttreffer beträgt in jeder der 4 Jahresziehungen fl. 200.000, ferner Nebentreffer à fl. 50.000, 10,000, 5 à 1000 etc.

Jeder Gewinn, der in den 8 Ziehungen während der Einzahlungsdauer u. z. 1. April, 1. Juli, 1. October 1875, 2. Jänner, 1. April, 1. Juli 1. Oktober 1876 und 2. Jänner 1877 auf die in der Gruppe befindlichen Lose entfällt, wird unter die Besitzer der 100 Antheilscheine nach Abzug des Kostenpreises für ein neu anzuschaffendes Los baar ausbezahlt.

Es handelt sich hier nicht um Anschaffung eines Loses, wobei der Käufer für die grossen Spiel-Chancen etwas bezahlt, sondern um die Erwerbung eines im strengsten Sinne des Wortes sicheren Anlage-Papieres; indem der Spielplan dieser Lose nicht nur jeden Verlust unmöglich macht, sondern auch dadurch, dass der kleinste Treffer, der jetzt schon fl. 130 beträgt und bis fl. 200 steigt, eine Verzinsung des Capitals bietet. Der sprechendste Beweis hiefür ist, dass fl. 100 1864-Lose mit genau demselben Spielplan heute bereits den Preis von fl 140, fl. 100 Credit-Lose den Preis von 165 überschritten haben. Die Spielgesellschaft als solche bietet durch die Anzahl von 100 Losen eine wahrscheinlichere Gewinnshoffnung und ist durch die Theilzahlungen auch den minder bemittelten Ständen Gelegenheit geboten, nicht nur an den Spiel-Chancen dieser Lose theilzunehmen, sondern ein solches Los als Capitals-Anlage zu erwerben.

Jeder der P. T. Theilnehmer, der mehrere Antheilscheine zu nehmen gewillt ist, möge gefälligst angeben, ob er die Antheile aus einer und derselben Gruppe, oder ob er aus verschiedenen Gruppen je 1 Stück wünscht.

Da die Zahl der zur Bethheiligung bestimmten Gruppen eine beschränkte ist und demnach die Annahme der Vormerkungen baldigst geschlossen werden dürfte, so wird um rechtzeitige Einsendung der Anmeldungen gebeten, und sind dieselben ausschliesslich an den Unterzeichneten in Wien zu richten.

Ferdinand F. Leitner k. k. Hof-Wechsler,  
WIEN, Börseplatz 3 und Esslinggasse 1.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janisch in Marburg.

B.R.G.